

Winke zum Gebrauch der Venenspritze nach Katz

1922

Winke zum Gebrauch der Venenspritze nach Katz.

Von Dr. Karl Döhmman.

Die von der Firma B. Braun, Melsungen, für die Injektion dunkel-farbiger Lösungen in die Vene hergestellte Katz'sche Injektionspritze, welche gestattet, in zwei olivenförmigen kleinen Erweiterungen des Ansatzes (die mit blut-isotonischer Salzlösung zu füllen sind und nur durch ein Kapillar-Lumen mit dem Spritzenzylinder kommunizieren) das Venenblut sichtbar zu aspirieren, scheint mir einiger wichtiger Erläuterungen für den Gebrauch zu bedürfen. Zunächst das Wichtigste ist die Frage: wie können Luftblasen im Ansatzteile vermieden werden?

Hier ist es von prinzipieller Wichtigkeit, daß das in die Spritze aspirierte Medikament durch den Kolben in die nach oben gehaltene, nicht mit Metallteilen (auch nicht dem Zwischenstück) armierte Spritze ganz nach oben geschoben und dadurch die Luft ausgetrieben wird. Dies wird mit angefetztem Zwischenstück (und Asmy-Ansatz) und Kanüle bei der Katz'spritze nicht gelingen, ohne Luftblasen zu behalten, die sich unmittelbar unter und in dem Zwischenstück etablieren und von dort nicht zu vertreiben sein werden, wenn nicht alle Metallteile ad hoc entfernt werden.

Mag man also gewohnt sein, zunächst mit dem Asmy-Ansatz die Kanüle in die abgestaute Vene zu stoßen, oder die relativ „unblutige“ Methode bevorzugen, die mit Zwischenstück und Kanüle armierte Spritze einzustoßen: in jedem Falle kann man sich nur durch den eben beschriebenen Technizismus vor Luftblasen und ihren Gefahren sichern. Es ist also im ersten Falle Kanüle und Asmy-Ansatz und Zwischenstück als Ganzes einzustoßen und, wenn der Blutaustausch einwandfrei erweist, daß die Kanülspritze sich in der Vene befindet, die gänzlich mit Flüssigkeit gefüllte, oder noch besser am Ansatzende einen positiven Meniskus des Medikaments resp. der Salzlösung aufweisende Glaspritze anzusetzen; bei der „unblutigen“ Technik (ohne Asmy-Ansatz) ist Kanüle und Zwischenstück (ebenfalls als Ganzes vorher zusammengefügt) erst nach Entleerung der Luftblasen aus den olivaren Erweiterungen des Glasansatzes in die Spritzenöffnung einzuführen und erst nach Verdrängung der Luft aus dem Gesamtsystem das ganze Instrument zum Einstich und zur Injektion zu benutzen.

Die leichtere Beweglichkeit des Kolbens in der Ganzglaspritze ist ein Vorzug insofern, als das Einströmen des venösen Blutes durch den in der abgestauten Vene herrschenden Druck selbst besorgt wird, sodaß der Handgriff des Ziehens (zwecks Aspiration) überflüssig wird. Dafür hat diese leichte Kolbenbeweglichkeit den Nachteil gegenüber der schwereren in der Record-Spritze, daß man vor der Injektion während des Heranbewegens des Instruments viel sorgfältiger darauf achten muß, daß nicht der Kolben sich von selbst verschiebt und somit entweder Medikament